

«Ich gelte immer noch als der Fremde»

Eigentlich ist er hier voll integriert, spricht Bündnerdialekt und ist auch Schweizer Bürger. Wenn man aber Goran Vulovic heisse, bleibe man immer ein Fremder, sagt der junge Mann, der sich als Rapper Milchmaa einen Namen gemacht hat.

Von Nourzaman Riazi*

Chur/Zürich. – Mit «Söll ii hochdütsch reda?» steigt der 23-jährige Goran Vulovic aus Chur in unser Gespräch ein. Der «Schweizer-Ausländer» konfrontiert den aus dem Iran stammenden Journalisten also mit der Standardfrage von Schweizern an Ausländer – und muss darüber lachen.

«Ich bin eigentlich kein richtiger Immigrant», betont Vulovic und beginnt die Immigrationsgeschichte seiner Eltern zu erzählen. Seine Mutter sei eine diplomierte Hebamme aus Belgrad. Sie habe vor 30 Jahren mit Hilfe ihrer Verwandten eine Stelle im Kreuzspital Chur bekommen – mit einem befristeten Arbeitsvertrag, der dann immer wieder verlängert worden sei. Sein Vater, auch er aus Serbien, sei Jahre später nachgekommen. Und er, Goran, sei dann in Chur geboren worden, resümiert der Student für allgemeine Geschichte an der Uni Zürich seinen «Einstieg» in die Schweiz.

Mit einer Illusion ausgewandert

«Meine Eltern sind nicht aus wirtschaftlichen Gründen ausgewandert», sagt Goran Vulovic. Es habe damals in der Schweiz Stellenangebote für gut ausgebildete ausländische Arbeitskräfte gegeben.

Wie die meisten Auswanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien hätten auch seine Eltern die Illusion gehabt, einmal zurückzukehren. Deshalb hätten sie ihre Ersparnisse ins Land und in Hausprojekte im Heimatland investiert, so Goran Vulovic. «Weil mein Vater sehr früh verstarb – ich war da vier Jahre alt – und gleichzeitig auch der Krieg anging, realisierte meine



Integration ist nicht gleich Assimilation: Für Goran Vulovic ist Integration nicht von der Rasse oder Herkunft abhängig.

Mutter, dass eine Rückkehr eine Illusion bleibt.»

«Ich rappe, weil ich das mag»

Goran Vulovic ist gross, mit braunen Augen und braunen Haaren. Er schreibt gerne Rap-Lieder und rappt sie auch. Den Rap sieht er nicht in klassischem Sinne als reines Rebellieren: «Ich rappe, weil ich das mag. Es ist die Musik meiner Generation.»

Dass Goran Vulovic heute Rapper ist, lässt sich nachvollziehen. Dass er aber Geschichte studiert, war in den

Köpfen gewisser Leute nicht vorgesehen. Nach der Primarschule musste er nämlich ein Jahr in die Realschule. Dafür gibt er seinem Primarlehrer die Schuld. «Ich hätte damals die Fähigkeit gehabt, in die Sekundarschule oder vielleicht sogar ins Gymnasium zu gehen. Aber der Lehrer dachte sich wohl, dass ich als Ausländer in der Real besser aufgehoben sei, und dass ich sowieso, wie die meisten meiner Landsleute, auf der Baustelle landen würde.»

Doch dann kam alles anders. Nach einem Jahr Realschule schaffte Goran Vulovic den Übertritt in die Sekundarschule. Weil er nach Abschluss der Seki keinen Lehrstelle fand, legte er mit Erfolg die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium ab, das er vier Jahre später mit der Matura im Sack verliess.

Diskriminiert wegen der Herkunft ...

«Ich bin im Rheinquartier, einem Arbeiterviertel von Chur, mit vielen ausländischen Familien aufgewachsen. An einem Ort, wo die Eltern ab 6 Uhr morgens weggehen und abends frühestens um 18 Uhr zurückkehren», erzählt Vulovic. Er habe immer wieder gespürt, dass die Schulbehörden die ausländischen Eltern nicht genügend darüber orientierten, welche grosse Rolle die Einteilung in Real, Sekundar, oder Gymnasium für die Zukunft ihrer Kinder spielen könne. Leider seien auch viele ausländische Eltern der Meinung, dass es für ihr Kind besser sei, wenn es mit einer Lehre schnell an Geld herankomme – was Goran Vulovic nicht ganz nachvollziehen kann. «Diese ganzen Geschichten habe ich als klare Diskriminierung erlebt. Ich habe diese Art Selektion auch im Gymnasium gespürt. Ich war dort mit meinem biografischen Hintergrund allein.»

... und wegen des Namens

Für ihn bedeute Diskriminierung Unfairness und Oberfächlichkeit, sagt Goran Vulovic. Er habe Diskriminierung nur schon wegen seines Namens erlebt. Wenn er zum Beispiel mit jemandem spreche und sage, dass er in Chur geboren und Schweizer sei, und sein Gesprächspartner ihn anschliessend nach seinem Namen frage, folge sofort die Frage: «Wie, bisch du Schwiizer?» Ein bitteres Lächeln umspielt seine Lippen. «Diese Diskriminierungen scheinen zwar klein,

existieren aber und verletzen», fügt Goran Vulovic an.

Oder ein weiteres Beispiel: Nach Abschluss der Sekundarschule habe er 30 bis 40 Bewerbungen an verschiedene Firmen und Institutionen geschickt. Niemand habe ihn zu einem Gespräch eingeladen, obwohl



seine Noten sehr gut gewesen seien, sagt Goran Vulovic. Heute leide er nicht mehr darunter, dass er praktisch gezwungen gewesen sei, die Matura zu machen und ein Studium aufzunehmen, weil es für ihn keine Lehrstelle gegeben habe.

Panik vor dem Auswandern

Auswandern kommt für Goran Vulovic nicht in Frage. Wenn er an seine Mutter denke, die im Alter von 19 Jahren immigrierte, bekomme er Panik. Mit der Auswanderung verliere man die Familie, die Verbindungen und Beziehungen.

Integration bedeutet für ihn nicht

Assimilation. Seiner Meinung nach heisst Integration, dass die Menschen problemlos zusammenleben können. Das sei natürlich nicht von Rasse, Herkunft oder Hautfarbe abhängig. «Aber man muss versuchen, seine Kultur und Werte zu behalten. Es ist ein schwieriger Vorgang. Ich bin ein gutes Beispiel dafür: Hier geboren, hier aufgewachsen, hier in die Schule gegangen – und immer noch werde ich als der Fremde bezeichnet.»

*Nourzaman Riazi ist iranischer Journalist und lebt seit 2000 in der Schweiz. Er betreut bei Maralam (siehe Kasten) ein grösseres Geschichtenprojekt über Migration.

Nachtrag des Autors: Beim Gespräch mit Goran Vulovic habe ich ihn um ein paar Rap-Zeilen gebeten. Geschickt hat er mir diese:

Din arm Pä het dunna z'Studium gschmissa, um do Drecksjöb als «dumma Jugo» z'verrichta, irgendwelchi Bimboarbeit, kei Tag, wo ihn dr Chef nit sinnlos aschreit, er nimmt es hi, weisch, und blübt an sklav, um diar do Chance z'büta, wo er nit het kha.

Auf den Spuren der Fremden

Wie leben Fremde in Graubünden? Und wie haben sie sich integriert? Diesen Fragen geht die «Südostschweiz» im Laufe dieser Woche in einer Porträtserie nach.

Entstanden ist die Porträtserie mit Blick auf den Herbstanlass des Schulbehördenverbandes Graubünden vom Dienstag, 6. November, in Chur. Dort beschäftigen sich Schulbehördenvertreter, Schulleiter und Lehrer auf spielerische und konkrete Art mit dem Thema «Integration im Schulbereich». Dabei wird das Theater Maralam (www.maralam.net) mit seinem Programm «out.Angst fertig los» ins Thema einführen und Szenenfolgen zu Fremden, Schule, Eltern und Schulbehörden spielen, die dann spontan weiterentwickelt werden. Das Theater Maralam ist seit mehr

als zwei Jahrzehnten eine Plattform für grenzüberschreitende Programme mit Menschen aus verschiedensten Kulturen. Sowohl Maralam als auch die Porträtserie in der «Südostschweiz» werden durch das Bundesamt für Migration (Eidgenössische Ausländerkommission) und den Fonds Projekte gegen den Rassismus und für Menschenrechte unterstützt. (so)

Mit diesem Porträt schliesst die «Südostschweiz» die Artikelserie «Fremde in Graubünden» ab. Bereits erschienen sind: «Integration: Welche Rolle hat die Schule?» (29. Oktober). «Man hat es selber in der Hand» (30. Oktober). «Die Farbe des Blutes ist bei allen Menschen gleich» (31. Oktober). «Wir haben durch unsere Migration nichts verloren» (1. November). «Der lange und schwere Weg in ein neues und schönes Leben» (2. November).

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Verleger
Hanspeter Lebrument

Direktor
Andrea Masüger

Redaktionsleitung
Chefredaktor: Andrea Masüger
Stv. Chefredaktoren: Pieder Caminada, René Mehrmann.
Mitglieder der Redaktionsleitung: Hansruedi Camenisch, Gisela Fempfel, Rolf Hösli, Philipp Wüss.

Redaktion Graubünden
Hansruedi Berger, Olivier Berger, Stefan Bisculm, Dario Morandi, Jano Felice Pajarola, Rahel Schneppat, Peter Simmen, Enrico Söllmann, Barbara Wülser, Béla Zier.

Redaktion Glarus
Rolf Hösli (Leitung), Darko Cetojevic (Stv.), Patrik Berger (Dienstscheff), Fridolin Elmer, Ruedi Gubser (Sport), Ruedi Hertach, Irène Hunold Straub, Claudia Kock Marti.

Redaktion Gaster/See
Rolf Hösli (Leitung), Darko Cetojevic (Stv.), Silvan Stricker, Urs Zweifel (Dienstscheffs), Fredi Fäh (Sport), Ruedi Hertach, Markus Timo Rüegg, Sibylle Speiser.

Zentralredaktion
Überregionales: Gisela Fempfel (Leitung), Hans Bärtsch (Wirtschaft), Luzi Bürkli (Inland), Gieri Cavelti (Bundeshaus), Simon Fischer (Ausland), Carsten Michels (Kultur), Patrick Nigg (Ausland), Fabian Renz (Bundeshaus), Stefan Schmid (Wirtschaft), Denise Alig, Oscar Bergamin. Sport: Hansruedi Camenisch (Leitung), Kristian Kapp, Johannes Kaufmann, Jürg Sigel, Hans-Jürg Toggwiler, René Weber.

Bildredaktion
Nadja Simmen.

Redaktionelle Mitarbeiter
Franco Brunner (Kultur), Andrea Meuli (Kultur), Ev Manz (Glarus), Séverine Murk-Lendi (Grafik), Nicola Pitaro (Bild/Layout), Fridolin Rast (Glarus), Maya Rhyner (Glarus), Brigitte Tiefenauer (Gaster/See), Jara Uhricek (Bild).

Verlag
Südostschweiz Presse AG. Geschäftsleiter Verlage und Marketing: Beat Ravaioli. Verlagsleiter Graubünden: Markus Mehr. Verlagsleiterin Glarus/Gaster und See: Daniela Brunner.

Anzeigen
Südostschweiz Publicitas AG. Geschäftsführung: Susanne Lebrument. Anzeigenleitung: Roberto Blank. Erscheint siebenmal wöchentlich.

Gesamtauflage
130 801 Exemplare.

Titel der «Südostschweiz»: Frühere Titel der Südostschweiz Presse AG: Bündner Zeitung, Glarner Nachrichten, Der Gasterländer, Seepresse, Neue Bündner Zeitung, Der Freie Rätler, Bündner Volksblatt, Gazzetta Grigionesa, Gasetta Grischuna, Oberländer Tagblatt, Gasetta Romontscha, Fogl Ladin. Affilierte Titel: March Anzeiger, Höfner Volksblatt, Bote der Urschweiz, Sarganserländer, Werdenberger & Obertoggenburger, Liechtensteiner Vaterland, Rheimtalische Volkszeitung.

Bekanntgabe von namhaften Beteiligten i.S.v. Art. 322 StGB:
Südostschweiz Radio/TV AG, Südostschweiz Pressevertrieb AG, Südostschweiz Grischacomm AG.

Adressen
Redaktion: Die Südostschweiz, Commercialstrasse 22, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 02.

E-Mail: Regionalredaktion: redaktion-gr@suedostschweiz.ch; Redaktion Inland und Ausland: zentralredaktion@suedostschweiz.ch; Redaktion Bild: redaktion-bild@suedostschweiz.ch; Redaktion Kultur: kultur@suedostschweiz.ch; Redaktion Sport: redaktion-sport@suedostschweiz.ch; Redaktion Wirtschaft: wirtschaft@suedostschweiz.ch.

Abo- und Zustellservice: Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.

Verlag: Südostschweiz Presse AG, Kasernenstrasse 1, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, Fax 081 255 51 00, E-Mail bravaioli@suedostschweiz.ch.

Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG, Commercialstrasse 20, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, Fax 081 255 58 59, E-Mail chur@so-publicitas.ch.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.